



Leseprobe - Vervielfältigung und Vertrieb verboten
aus: OSTFRONT - Der Tag, an dem Europa aufstand / von Simon Rothenstein

»Ich bitte Sie! So beruhigen Sie sich doch, meine Damen und Herren! Ich rufe Sie zur Ordnung! Silencium!«

Im Plenarsaal des Bundestages wütete ein Orkan. Aufgebrachte Abgeordnete aus der gesamten Parteilandschaft waren aufgesprungen und riefen durcheinander. Es herrschten - für deutsche Verhältnisse - beinahe tumultartige Zustände.

Der kurzfristig von der CSU-Fraktion eingebrachte Antrag auf Änderung der Tagesordnung hatte zunächst für Unruhe gesorgt, doch der nach Zustimmung des Hauses anschließend zur Debatte eingereichte '*Antrag auf Erlass eines Gesetzes zur Änderung der Raumordnung auf dem Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland*' hatte sich im Parlament ausgenommen wie ein Benzinfaß im Hochofen.

Angesichts des drohenden Austritts der BRD aus dem NATO Bündnis, der zwar noch nicht beschlossen war, dennoch unabwendbar schien, hatten die Bundesländer südwestlich von Rhein und Main beschlossen, Volksentscheide anzusetzen, um aus dem föderalen Bund auszutreten und Deutschland zu verlassen. Die Bayern preschten hier deutlich vor, denn im Freistaat existierten ja seit jeher separatistische Strömungen, da der Norden - *die Saupreiß'n* - dazu überging, Deutschland *an die Russen zu verkaufen*, wie es der Ministerpräsident seit geraumer Zeit in seinen öffentlichen Auftritten zu formulieren pflegte.

Was bislang die Spatzen von den Dächern gepfiffen und den Boulevardblättern mit ihren reißerischen Aufmachern traumhafte Auflagen beschert hatte, bekam nun, da es im Parlament als Gesetzesantrag eingebracht wurde, eine völlig neue Dimension. Die erneute Teilung Deutschlands stand nicht mehr nur als Schreckgespenst im Raume, sie begann nun, sich in Paragraphen zu manifestieren. Der erste Schritt hierzu wurde gerade getan, und die rechtsrheinischen Abgeordneten unterstützten die bayerischen Krakeeler nach Kräften.

Die Mitglieder der Bundesregierung, unter denen auch zwei Bayern waren, nahmen das Tohuwabohu relativ gelassen hin. Der Kanzler tippte auf seinem Smartphone Nachrichten ins soziale Netz, das in diesen Minuten in ganz Zentraleuropa die Kabel zum Glühen brachte.

Die Arbeitswoche hatte gerade erst begonnen und spätestens zum Mittag würde es im gesamten Land wohl zu einem rapiden Abfall der Produktivität kommen, denn nun beherrschte allerorten *das Thema* die Kommunikation. In den Städten der Separatistengebiete strömten die Menschen ins Freie und fanden sich zu Spontandemonstrationen zusammen, überall wurden Autokorsos gestartet, man ließ alles stehen und liegen, um dieses unglaubliche Ereignis möglichst hautnah miterleben zu können. Kirchenglocken läuteten, Hupkonzerte dröhnten in den Straßen und jubelnde Menschen fluteten die öffentlichen Plätze.

Dabei war, wenn man es genau nahm, gar nicht viel passiert. Einige CSU-Hinterbänkler im Parlament hatten sich bereiterklärt, diesen brisanten Antrag vorzutragen und zu unterstützen, die Parteispitze nahm sich diesbezüglich zurück. Im Grunde genommen hatte der Antrag zur Tagesordnung lediglich eine Diskussion angekündigt, ob und wie ein derartiges Gesetz zu erlassen sei und wie man bezüglich einer Bildung von Freistaaten zu verfahren hätte. Um Elf Uhr Dreißeig hatte der oberbayerische Abgeordnete Friedhelm Schicklgruber den Antrag eingebracht, und um Ein Uhr mittags stand die Republik Kopf. Zeitungen ließen die Rotationspressen für Extraausgaben anlaufen, Fernsehsender unterbrachen das laufende Programm und schalteten live in den Bundestag, im Radio meldeten sich die Hörfunkkorrespondenten zu Wort und die Newsfeeds explodierten förmlich. Jeder wollte wissen, was da los war, Gerüchte machten die Runde, düstere Prophezeiungen wurden ausgesprochen, in vielen Ländern saßen die Staats- und Regierungschefs vor den Fernsehern.

Erstaunlicherweise gab es auch im Norden einige öffentliche Beifallsbekundungen, denn auch dort existierten gewisse Strömungen hinsichtlich einer Abspaltung Bayerns, was jedoch mehr in Richtung *die da unten loswerden* deutbar war. Die hartnäckige Verteidigung der bayerischen Landesregierung in Bezug auf den Verbleib in der NATO und Partnerschaft mit den vormals Westalliierten nahm man der Bevölkerung jenseits des Weißwurstäquators ziemlich übel und so zeichnete sich im Volk seltsamerweise eine breite Einigkeitsfront ab, die den Schluss zuließ, dass Deutschland eigentlich längst gespalten *war*. Auch die EU-Gegner landauf, landab jubelten unverhohlen über diesen Schritt, denn eine Spaltung des europäischen Kernlandes bedeutete auch, dass die Bedingungen der EU-Zugehörigkeit neu verhandelt werden müssten. Nur die wenigsten Menschen, die da freudentanzend die Straßen säumten, besaßen den Hauch einer Ahnung, was eine solche Trennung, wie sie die Bayern nun forcierten, für einen Rattenschwanz an Verwaltungsakten nach sich ziehen würde.

Seit fünfundsiebzig Jahren baute das föderale System der BRD auf den Zusammenhalt der Länder, für Deutsche gab es innerhalb dieses Staates keine wirklichen Grenzen, lediglich bunte Schilder an der Autobahn, die Reisende freundlich im Bundesland xyz begrüßten. Sämtliche Verwaltungen waren miteinander vernetzt, der Länderfinanzausgleich sorgte für eine annähernd gerechte Umverteilung des Sozialprodukts, so dass schlechter aufgestellte und strukturschwache Regionen durch die industriell stark frequentierten Regionen unterstützt wurden. Es existierten zahlreiche Bundesbehörden, staatliche Liegenschaften und etliche Verwaltungsstrukturen, die nicht so ohne weiteres aufgelöst werden konnten.

»Ruhe bitte! Ich bitte um Ruhe!«

Der Bundestagspräsident hatte größte Mühe, die aufgeregte durcheinander schnatternden Abgeordneten zur Ordnung zu rufen, geschlagene zehn Minuten dauerte es, bis das Rufen in ein Raunen überging und schließlich verebbte.

»Das Wort hat noch immer der Abgeordnete Schicklgruber, dessen Redezeit um fünfzehn Minuten verlängert wird.«

»Ich danken Ihnen, Herr Präsident. Verehrte Mitglieder dieses hohen Hauses, ich komme nun zum Vortrag bezüglich des von der CSU Fraktion eingebrachten Antrages, der Ihnen allen von den Saaldienern ausgehändigt wurde. Meine Fraktion betrachtet diesen als einen einleitenden Vorschlag, der in der laufenden Arbeitswoche zunächst zur Debatte stehen soll, bevor wir eine entsprechende Gesetzesvorlage erarbeiten. Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass unser Vorschlag auf weitläufig übereinstimmenden Aussagen der Bevölkerung unseres Bundeslandes beruht.

Diese werden seit nunmehr zwei Jahren von einem führenden Meinungsforschungsinstitut eingeholt und ausgewertet. Demnach sind mehr als neunzig Prozent der erwachsenen Bevölkerung zwischen achtzehn und achtundsiebzig Jahren dafür, dass der Freistaat Bayern eine eigenständige Nation wird, wie es bis 1871 und auch zu Zeiten der Räterepublik war, die von den Preußen vor etwas mehr als einhundert Jahren blutig niedergeschlagen wurde. Der Großteil unserer Bevölkerung sehnt sich nach individueller nationaler Identität. Wir verstehen uns zwar als deutschstämmig, doch in erster Linie bayerisch. Inzwischen, so ist man in Bayern auch weitläufig der Ansicht, handelt die Regierung in Berlin nicht mehr zum Wohle des Volkes, so dass die bayerische Volksgemeinschaft sich gezwungen sieht, ihr das Vertrauen zu entziehen. '*Mir san mir*' sagt man bei uns daheim, und es ist für uns alle an der Zeit, diesem Wahlspruch treu zu bleiben. Der Frei-

staat Bayern ist stark genug, um als eine eigenständige Nation zu existieren, wir sind stolz auf unser Land und wollen es nicht an Russland übereignen, wie es die Bundesregierung offensichtlich vorhat.«

[...]

»Es wird schwieriger, ja«, gab Bronstein nickend zu, während er seine Teetasse auf dem Beistelltischchen abstellte, »die Amerikaner wissen zumindest ungefähr, was gespielt wird. Ich musste einiges auf mich nehmen, um hierher kommen zu können.«

Sein Gesprächspartner Juri Alexeijewitsch Konowalow, seines Zeichens inoffizieller Verhandlungsführer der russischen Seite, schmunzelte. Die beiden kamen gut miteinander zurecht, sie duzten sich und benahmen sich, als seien sie seit Jahrzehnten befreundet. Juri erinnerte sich:

»Als ich ein sehr junger Mann war und das Ende der alte Sowjetunion nahte, war ich als Begleiter unseres Mannes in Dresden, einem Oberstleutnant des KGB und Leiter der Dienststelle dort, unterwegs und habe mit den Leuten von der deutschen Staatssicherheit den Plan zur kampflosen Aufgabe der DDR ausbalanciert. Niemand sollte so naiv sein, zu glauben, das Volk habe das bewirkt. Unsere Reisen nach Berlin in das MfS Hauptquartier verliefen unter ähnlichen Umständen, wie es heute der Fall ist, denn die CIA hatte dort natürlich auch jede Menge Agenten.«

»Du warst mit Wladimir Wladimirowitsch Putin unterwegs?« fragte Bronstein, der gut und gern fünfzehn Jahre jünger war als Konowalow, erstaunt.

»In der Tat, das war ich. Um unsere Kontakteleute in Berlin zu treffen, verkleideten wir uns als Volkspolizisten mit angeklebten Schnauzbärten und Perücken. Wir trafen uns dann in einem Kaufhaus, dort gab es im geheimen Obergeschoss eine Abteilung für privilegierte Parteifunktionäre mit Westwaren, man hatte dort einen Lagerraum für uns umgebaut.«

»Klingt nach einer Agentenglosse. In jedem Film wäre das als unplausibel durchgefallen.«

»Eben deshalb hat es ja funktioniert«, bemerkte der Russe spöttisch. Bronstein grinste breit.

»Das ist dann wohl auch der Grund, warum wir hier im Hinterzimmer eines Bordells sitzen.«

»Ja, weil es ...«

»... funktioniert, verstehe. Ich hoffe, ich komme nie in die Verlegenheit, das meiner Frau erklären zu müssen.«

Konowalow grinste schon wieder breit.

»Ich bin sicher«, meinte er gelassen, »Frau Bronstein hätte vollstes Verständnis dafür, dass du mit einem alten russischen KGB Mann im Hinterzimmer von *Madame Schalnikowas Privat-Etablissement* sitzt und Tee trinkst. Rein dienstlich, versteht sich.«

»Oh ja, gewiss. Sie wäre so begeistert, dass sie mir raten würde, doch gleich hier zu bleiben.«

»Dann wollen wir mal hoffen, dass die amerikanischen Spione es nicht herausfinden und ihr erzählen. Ich jedenfalls vermag zu schweigen wie ein Grab.«

Dabei machte er mit Daumen und Zeigefinger eine Geste über den Mund, als versiegele er ihn mit einem Reißverschluss. Dann rührte er scheinbar gedankenverloren in seiner Teetasse.

»Lass uns zum Geschäft kommen, Ariel«, sagte er dann, den Löffel klingelnd an der Tasse abklopfend, »sprich: Wie weit seid ihr in Deutschland?«

»Viele deutsche Politiker sehen die Annäherung zwischen Deutschland und Russland mit großer Sorge, sie sehen darin eine Art Willfährigkeit gegenüber Putins eurasischen Plänen, da sie eine russische Führung nicht akzeptieren wollen. Ihnen sitzt noch immer die Rede des Präsidenten von 2014 im Genick, in der er den Hitler-Stalin-Pakt verteidigte.«

»Nun ja, unser Präsident ist ja auch nicht mehr der Jüngste und er hat durchklingen lassen, dass diese Amtszeit, die gerade begann, wohl auch seine letzte sein wird. Es ist jedoch sein ausdrücklicher Wunsch, die Installation eines neuen kontinentalen Bündnisses noch als amtierender Präsident zu erleben.«

»Sechs Jahre. Das ist ziemlich knapp für ein derartig großes Unterfangen, findest du nicht auch?«

»Wir sollten uns beeilen. Aber, wie es aussieht, gehen die Amerikaner uns zur Hand, wenn ich euren Innenminister richtig verstanden habe?«

»Faktisch«, gab Bronstein zurück, »spielen die Amerikaner uns in die Hände. Die CIA unterstützt die Separatisten entlang der Rhein-Main-Linie. Da zeichnen sich zur Zeit drei ernstzunehmende Blöcke ab. Linksrheinisch gibt es eine Truppe, die etwas separieren will, das sie *Rheinunion* nennt, von Kleve im Norden entlang

des Rheins bis Karlsruhe inklusive Saarland. Rechtsrheinisch daran anschließend will die zweite Gruppe bis Würzburg und hinunter zum Bodensee ein *Herzogtum Baden* als eine Art parlamentarische Monarchie errichten, und dann sind da natürlich die bayerischen Patrioten, nennen sich Königstreue, die den *Freistaat Bayern* gründen möchten und sich ihren Ludwig zurückwünschen. Die Ermittlungen unserer Dienste haben ergeben, dass alle drei Bewegungen auf breiter Front Unterstützung im Volk erfahren, weshalb wir davon ausgehen müssen, dass die Abspaltung im Grunde nicht zu verhindern ist. Es ist keine Frage des *Ob* Deutschland zerfällt, sondern nur des *Wann* und *Wie*.«

»Das kostet Deutschland eine Menge Fläche, nicht wahr? Ein Drittel?«

»Je nach dem, wie die Abstimmungen nördlich des Mains aussehen, bis zu vierzig Prozent.«

»Man muss mit dem rechnen, was man hat, nicht wahr, Ariel?«

»So ist es, Juri. Die Kompetenzgruppe des Bundeskanzlers, der hohe Beamte der verbliebenen Länder angehören und der ich vorsitze, hat ein Szenario erarbeitet, das im Falle einer Sezession in Kraft treten soll. Wir haben vorgeschlagen, das Konzept Deutschland in diesem Falle komplett fallen zu lassen. Das verbliebene Rumpfgebiet wird eine FDGO nebst neuer Verfassung erhalten und als *Republik Preußen-Sachsen* mit den bisherigen Unterteilungen in Bundesländer einen neuen Staat bilden, der sich dem Baltischen Bund anschließen wird. So ist der Plan. Deutschland wird von der Bildfläche verschwinden. Damit sind die NATO Mitgliedschaft und EU-Zugehörigkeit faktisch obsolet, man kann uns keinen Bündnisbruch vorwerfen.«

Konowalow atmete ruhig und hörbar. Durch die Wände des Etablissements drang Tanzmusik in den kleinen Raum, die von der Bar her rührte. Offenbar begann das Tagesgeschäft nebenan und die vorwiegend aus Weißrussland stammenden Mädchen gingen ihrer Arbeit nach.

»Tja«, seufzte der Russe deutlich hörbar, »ich hätte es mir gewünscht, dass Deutschland als Staat erhalten bliebe und die Amerikaner schlichtweg rauswerfen würde.«

»Das ist nicht zu erwarten«, entgegnete Bronstein trocken. Er hegte diesbezüglich keine besonderen nationalromantischen Gefühle. Er war in Tiberias in Galiläa zur Welt gekommen, war in einem später privatisierten Kibbutz aufgewachsen und hatte in der israelischen Armee gedient. Er hatte im Libanonkrieg gekämpft und später als Informatiker für den Mossad gearbeitet und war dann bei *Amdocs* angestellt gewesen, bevor er nach Deutschland auswanderte. Im Grunde war er der richtige Mann für die Abwicklung des Deutschen Staates. Nüchtern, sachlich, ergebnisorientiert - so konnte er maximale Leistung und ein positives Ergebnis hervorbringen. Konowalow sprach weiter.

»Was den *Baltischen Bund* angeht, so ließ der Präsident der Russischen Föderation durchklingen, dass er bereit sei, der Exklave Königsberg vollständige Autonomie zu gewähren, so dass es eine *autonome Region* wäre, in der man die zentrale Verwaltung des Baltischen Bundes etablieren könnte, natürlich mit Blick auf eine Vertiefung der Beziehungen unter den Mitgliederstaaten.«

Bronstein zog die Brauen hoch.

»Das erstaunt mich allerdings, Juri. Einen solchen Schritt hätte ich nicht erwartet. Das ist eine hervorragende Idee, in einer autonomen Region die Zentralverwaltung zu etablieren. Was sagen denn die Polen zu den bisherigen Vorschlägen? Ich kann mir vorstellen, dass die nicht so begeistert sind von der derzeitigen Entwicklung.«

»Du würdest dich wundern, Ariel«, lachte der Russe und goss beiden noch Tee nach. Er ließ zwei Stücke Zucker in seine Tasse fallen und rührte fast andächtig in der bernsteinfarbenen Flüssigkeit. Auch Bronstein zuckerte seinen Tee und goss Milch dazu.

»Worüber?« fragte er nach.

»Wie kooperativ die Polen sind. Unsere Kontaktleute ließen durchschimmern, dass im Falle einer Teilung Deutschlands und der Freistellung Königsbergs sie gewillt seien, der Sache eine echte Chance einzuräumen. Natürlich verlangen sie Sicherheitsgarantien, aber die sollen sie auch bekommen. Wichtig ist, dass sie beginnen, Mütterchen Russland zu vertrauen.«

»Der Weg ist für uns Deutsche wohl weiter.«

»Oh nein, Ariel, da täuschst du dich. Polen und Deutschland standen sich von je her näher als Polen und Russland«

Bronstein schlüfte den heißen Tee und ließ die Oxidation das Aroma weiter entfalten. Das galt unter Tee-freunden keinesfalls als Affront.

»Wenn das so ist«, meinte er abschätzend, »dann löst sich da vielleicht eines unserer schwierigsten Probleme. Ich persönlich würde mich sehr freuen, wenn wir zu unseren Nachbarn ein gutes Verhältnis haben könnten und sich die wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte wesentlich vertiefen. Mir ist wichtig, und das

geht dir sicher nicht anders, dass die Amerikaner baldmöglichst aus Zentraleuropa verschwinden und ihre NATO gleich mitnehmen.«

»Dazu gibt es weitere Entwicklungen, die unser Vorhaben begünstigen dürften«, legte Konowalow nach, »denn wie ich hörte, streben auch andere Nationen eine Loslösung von der NATO an, die Alpenrepubliken regen sich da tüchtig und planen ein eigenes Bündnis.«

»Davon habe ich auch bereits ansatzweise gehört«, pflichtete Bronstein dem Russen bei, »es scheint, als sei die ganze Welt in Bewegung. Mich wundert, dass die Amerikaner sich hier derart stark machen wollen, denn in ihrem eigenen Staate brodelt es ja ebenfalls gewaltig. Man trug mir zu, dass diese militanten Michigan-Milizen es mittlerweile nicht mehr nur bei markanten Worten belassen, die Geheimdienstberichte erwähnen erste Auseinandersetzungen mit dem Heimatschutzministerium. Ich denke, das soll uns im Grunde nur recht sein, warum soll es den Amerikanern besser ergehen als uns, nicht wahr? Stimmt es, dass Grönland ebenfalls eine Loslösung vom dänischen Mutterland plant?«